

Meister Hans Kortrog von Homberg gois mich – Person und Werke des um 1500 tätigen Glockengießers sowie genutzte Pilgerzeichen

von Götz J. Pfeiffer

So zahlreich die Nennungen von Hans Kortrog als Gießer aus Homberg an der Efze in der Literatur und bei den Eigentümern seiner Glocken sind, so sehr erstaunt, dass auch 150 Jahre nach der ersten Erwähnung keine monographische Studie über ihn, dass bisher kein Katalog seiner Werke erarbeitet wurde. Dabei war Kortrog in den Dekaden vor und bis nach der Reformation einer der viel beschäftigten Gießer in Hessen. Noch heute lassen sich 69 seiner Glocken und neun Glöckchen von ihm nachweisen; einige Werke wurden in den Weltkriegen zerstört, ungezählte weitere, darunter vielleicht Rohre für Geschütze und Büchsen, gingen wohl bereits zuvor und ohne Nachweis verloren.

Dieser Aufsatz stellt Kortrogs Œuvre aus signierten Glocken und Glöckchen sowie zu- und abgeschriebene Werke in einem Katalog zusammen und wertet diesen sowie Archivalien zu Personen, Orten und Werken aus. Bei der Arbeit zum Katalog wurde deutlich, wie ausgreifend eine Erfassung nach Muster des deutschen Glockenatlas sein müsste, wie umfassend die Werke beobachtet werden können.¹ Hier wurde bei den Glocken auf Inschriften, Signaturen und Pilgerzeichen sowie auf die Glöckchen fokussiert.

Die Erwähnungen von Kortrog'schen Werken in der Literatur und im Internet sind zahlreich und zuweilen unkritisch.² 1870 nannten VON DEHN-ROTHFELSER und LOTZ mit den Glocken in Harle zuerst zwei seiner Werke. HOFFMANN und ZÖLFFEL boten 1906 einen ersten Überblick mit acht Glocken. Die »Bau- und Kunstdenkmäler«-Bände von 1909, 1910 und 1923 behandelten einzelne Glocken und Glöckchen ausführlicher. Eine erste

1 Vgl. Claus PETER u. Konrad BUND: Einführung in die Glockeninventarisierung, o. O. 2005.

2 Heinrich VON DEHN-ROTHFELSER u. Wilhelm LOTZ: Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Kassel 1870, S. 345; Friedrich HOFFMANN u. Bernhard ZÖLFFEL: Beiträge zur Glockenkunde des Hessenlandes, in: ZHG, 1906, Supplement; Carl Alhard VON DRACH: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. Bd. 2: Kreis Fritzlar, Marburg 1909; Alois HOLTMEYER: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. Bd. 4: Kreis Cassel-Land, Marburg 1910; Heinrich WENZEL: Glockengießer im Regierungsbezirk Cassel vom 14.–20. Jahrhundert, in: Hessenland 29, 1915, S. 209–211; Alois HOLTMEYER: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. Bd. 6: Kreis Cassel-Stadt, Marburg 1923; Heinrich WENZEL: Hessische Glockenkunde, 30 Bde., Kassel 1924–1949 (Manuskripte, UB/LMB KS); Alfred METZ: Homberger Glockengießer und ihr Werk, in: Heimatkalender des Kreises Homberg 4, 1930; Fritz FISCHER: Glocken und Glockengiesser in Hessen seit 1034, Biedenkopf 1980, S. 9; Fritz LUCKHARD u. Hermann GREBE: Homberg von den Anfängen bis 1648, Homberg 1984, S. 150–152. Das Allgemeine Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 21, Leipzig 1928, S. 326 führt Kortrog, das Allgemeine Künstler-Lexikon, Bd. 81, Berlin 2014 nicht.

Zusammenstellung lieferte WENZEL 1915 mit 26 Glocken. Zahlreiche finden sich in seiner von 1924 bis 1949 erstellten »Hessischen Glockenkunde«, deren Wiedergaben besonders wertvoll sind für die in den Weltkriegen zerstörten Glocken, deren Angaben aber, wie an erhaltenen Werken zu sehen, leider teils unrichtig. Im Band »Homberger Glockengießer« von 1940 sind 40 Glocken als Kortrogs Werke bezeichnet. Wenzels Sammlung ist durch seine regionale Erfassung der Glocken begrenzt; außerhalb der von ihm bearbeiteten Gebiete erhaltene Werke blieben ihm unbekannt.³ METZ zählte 1930 bereits 33 Glocken und nannte zu ihnen Details, die sich teils bei WENZEL nicht finden. In ihren Listen der Werke zitierten FISCHER 1980 – genannt 52, teils falsch gelesene Ortsnamen und gezählt »annähernd 60 Glocken«, darunter mehrere nicht erklärbare – und LUCKHARD 1984 – aufgeführt 59 Glocken, darunter neun nicht nachvollziehbare Nennungen – ungenannt WENZEL. Desiderate sind ein Katalog der Werke Kortrogs nach Forschungsstand sowie dessen Auswertung und damit zusammenhängende weiterführende Fragen.⁴

1. Zu Person, Familie und Orten

Archivalisch ist Hans Kortrog in seiner mutmaßlichen Lebenszeit von etwa 1470 bis in die 1530er-Jahre zwei Mal anhand von Glocken (A.63, A.69) zu belegen. Archivalien und Literatur erlauben allgemein drei Erkenntnisse zur Familie: Die *Kortrog / Kortrock / Kur(t)zrock* sind vom 14. und bis in das 17. Jahrhundert in Homberg an der Efze nachweisbar; ihre Mitglieder waren Eigentümer und Pächter von Grundstücken und Häusern in und bei der Stadt; männliche Mitglieder arbeiteten im Metallhandwerk als Schmiede und Zinngießer, sind auch als Ratsherren belegt.

Im chronologischen Überblick stellt sich dies wie folgt dar:⁵ Als Angabe für einen Ort unweit von Homberg ist *Kortrocksborn* 1348 erwähnt; im gleichen Jahr besitzt ein *Kortrock*

- 3 Wichtige Ergänzung der Manuskripte sind Wenzels »Kästen mit Papierabdrücken und 130 Kästen mit Gipsabdrücken von [auf Glocken; G. J. P.] vorkommenden Reliefs«, 1915 im »Denkmälerarchiv«, wohl die Vorgänger-Institution des Landesamts für Denkmalpflege Hessen, auch erwähnt als Sammlung von »Abreibungen und Gipsabgüssen« von seinem Bruder Ernst, Architekt und Heimatforscher; vgl. WENZEL: Glockengießer (wie Anm. 2), 1915, S. 209; Ernst WENZEL: Ältere Klingelbeutelglöckchen, in: Die Denkmalpflege 24, 1922, S. 45–46.
- 4 Vorbildhaft s. Kurt KÖSTER: Meister Tilman von Hachenburg, in: JbHKV 8, 1957, S. 1–206; DERS.: Neue Studien zu Meister Tilman von Hachenburg und seinen Glocken, in: JbHKV 10, 1959, S. 77–91; DERS.: Tilman von Hachenburg, in: JbHKV 31, 1980, S. 1–28.
- 5 Belege chronologisch, je mit Jahreszahl. 1348: HStAM, Urk. 147, Nr. 49; LUCKHARD u. GREBE: Homberg (wie Anm. 2), S. 152. 1399/ 1492: Erich KAISER: Aus der Geschichte der Homberger Mühlen, in: ZHG 80, 1969, S. 75–99, hier S. 94; Waldemar KÜTHER: Historisches Ortslexikon Fritzlar-Homberg, Marburg 1980, S. 180. 1485: HStAM, Urk. 49, Nr. 1330. 1506: HStAM, Urk. 147, Nr. 154. 1521/22: W. KILLMER: Das Ende von St. Georgen vor Homberg, in: Heimatkalender des Kreises Homberg 1, 1926. 1525/ 1537/ 1574 / nach 1650: KÜTHER: Ortslexikon (wie Anm. 5), S. 180. 1533: HStAM, Best. 3 I, Nr. 150. 1536: HStAM, Urk. 49, Nr. 1412. 1558: HStAM, Best. 3, Nr. 1979. Vor 1559: HStAM, Best. 3, Nr. 2855. 1582/ 1608: LUCKHARD u. GREBE: Homberg (wie Anm. 2), S. 69/71. 1616: HStAM, Best. 17 d, Nr. von Heydwolff 7. 1607–12 / nach 1650: KAISER: Geschichte (wie Anm. 5), S. 95. 1635: HStAM, Best. 330 Homberg, Nr. C 5761. Kirchenbücher: LkAK, Digitalisate.



Abb. 1: Mühlen am Mühlengraben vor der Stadt Homberg
(Hermann Leuchter, 1594) [HStAM, Karten, P II 1840]

Haus und Hof vor dem Obertor der Stadt. 1399 erhalten *Henze Kortrock* und seine Frau *Gele* eine Mühle bei Homberg zu Waltrecht. 1485 leihen *Curte Kopperschmidt genannt Cortrock* und seine Frau *Anne* den Brüdern von Falkenberg Geld. 1492 zahlen *Petze* und *Cuntze Kortrock* in Homberg Grundzins, sind also Hauseigentümer, während *Hinritze Kortrock* Erbzins zahlt, also Pächter ist. 1506 pachtet *Henne Kortrock genannt Kannegießer* einen Garten vom Homberger Kloster St. Georg, über der *Cortrockismolen* gelegen. Bis 1521 ist *Klaus Kortrock* Pächter der größeren Klostermühle; zu Ostern 1522 versäumt *Hen Kortrock genannt Kannegießer* die Zahlung von Erbzins an das Kloster St. Georg. 1525 ist als Ortsbezeichnung *bey Kortragksmolen* belegt. 1533 streiten sich *Kortrocks Kinder* wegen Besserung an der Rückerfeldischen Mühle; 1537 zahlt *Balthasar Rückersfeld* aus der *Kurtzrocksmolen* Abgaben. Auf 1536 datiert der Ehevertrag zwischen *Conrad Kortrog* und seiner Frau *Margretha* geborene von Falkenberg. 1558 ist ein aus Homberg gebürtiger *Oswald Kurzrock* in der hessischen Niedergrafschaft Katzenelnbogen belegt. Vor 1559 schreibt ein aus Homberg stammender *Johann Kurzrock* einen Brief. 1574 ist bei Homberg die *Kortrocksmöln* genannt. 1582 wird *Adam Kortrock* für Arbeiten am Rathaus der Stadt bezahlt, 1608 ist er als Kupferschmied und Eichmeister genannt und liefert Zinngerät, 1616 streitet er über einen Garten; von ihm oder einem Verwandten sollen sich Bohrmeißel, um 1610 für den Brunnenbau des Homberger Schlosses verwendet, im dortigen Museum befinden. 1635 fertigt *Hermann Kurzrock* Schmiedearbeiten für das Schloß. Ab 1636 finden sich zahlreiche Männer, Frauen und Kinder der Familie, jetzt *Kurtzrock* genannt, in den Kirchenbüchern von Homberg, u. a. die Ratsherren *Hermann* (1575–1646) und *Tobias* (1577–1639), zudem der Schmied *George* (1608–1664) und sein Sohn *Conrad* (1638–1703). Frühere Jahrgänge der Kirchenbücher sind verschollen; sie wurden wohl im Dreißigjährigen Krieg ebenso zerstört wie die Kortrogsmühle, die ab der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht mehr nachweisbar ist.

Bemerkenswerte Einblicke liefern die Archivalien zu den Glocken für Wetter und Marburg. Aus den Rechnungsbüchern der Stiftskirche Wetter rekonstruierte SCHÄFER ausführlich den Vorgang zur Glocke von 1523 (A.63).⁶ Am Beginn steht der Beschluss, eine neue Glocke bei *Johann Kortrock* in Homberg zu bestellen. Der Gießer und ein Geselle reisen nach Wetter; Größe, Unkosten und der Preis von 62 Goldgulden werden verabredet. Der Guß erfolgt in Homberg, wozu der »Heiligenmeister« als Baumeister des Stiftes dorthin mit sechs Personen reist; zugleich werden zwei Fuhrleute beauftragt, die Glocke von dort nach Wetter zu transportieren, wobei ihr Lohn von 7½ Gulden auf eine sehr schwere Glocke schließen lässt, so SCHÄFER. Zur Feier des gelungenen Gusses wird Wein getrunken, alle erhalten Trinkgelder, Kortrog mit elf Schilling das größte. Daraufhin reist er nach Wetter. In der Kirche wird ein Glockenstuhl errichtet, zum Aufziehen leiht man lange Flaschenzugseile aus Marburg, andere werden gekauft, 18 »starke Männer« aus Wetter ziehen die Glocke auf. Weihe und erstes Geläut werden mit einem Festessen gefeiert, Einladungen dazu mit Boten verschickt. Man kauft zwei fette Kühe, ein Schwein, ein Kalb, elf Gänse, auch Fische und Hasen, Erbsen, Reis, Rosinen, Gewürze, Essig, Salz; Wein wird aus Marburg geholt sowie drei Wagen Holz zum Kochen; ein Koch, ein Fleischer, zwei Frauen werden angeworben, die Diener des Hainer Abtes helfen beim Bedienen.⁷

Auch die Uhrglocke von 1532 für das Marburger Rathaus (A.69) scheint Kortrog in Homberg gegossen zu haben, wie die Stadtrechnung nahelegt.⁸ Vor Dienstag nach dem 24. August, dem Bartholomäus-Tag, des Jahres wird ein Bote von Marburg nach Homberg *mit eine schrift der uhr glocken halben* zu *Johann glockengysser* geschickt. Offenbar wurde Kortrog damit nach Marburg eingeladen, denn vor Dienstag nach dem 21. September, dem Matthäus-Tag, des Jahres wird die Glocke wohl geliefert und aufgehängt; an diesem Tag werden *Johann kortrock dem glockengysser zu Homberg*, der *hie zu marpurg gewest für zerung und arbeit gesthewert ein gulden thut 23ß* (= Schilling). Es war eine kleinere Glocke als für Wetter (A.63).

Weil archivalische Belege zu Hans Kortrogs Leben fehlen, ist aus seinen Werken auf dieses zu schließen. Datiert seine älteste bekannte Glocke (A.1) auf 1495 und nennt er sich namentlich zuerst auf jener von 1497 (A.2), ist auf ein Geburtsjahr um oder vor 1470 zu schließen. Nahe Verwandte, vielleicht seine Eltern, können der 1485 belegte *Curte Kopperschmidt*

6 PfarrA Wetter v. O., Nr. 405, Jg. 1522–1523 (Archivalien nicht einsehbar), zit. n. Karlheinrich SCHÄFER: Neue Beiträge zur älteren Geschichte der Stadt Wetter, Marburg 1934, S. 4–8 u. 15.

7 Der Verbleib der Glocke ist unbekannt. 1527/28 wurden eine oder mehrere Glocken vom Kirchturm in Wetter geholt, was SCHÄFER daraus schloß, dass ein Schmied dazu bezahlt wird; auch vermutete er, Landgraf Philipp habe aus Kortrogs Glocke (A.63) »Geschütze (gegen Kaiser und Reich) anfertigen« lassen (SCHÄFER: Beiträge (wie Anm. 6), S. 15).

8 StadtA Marburg, Marburg, 1 A, II 1/59, 31r, 33r. – Der Verbleib der 1532 für das Marburger Rathaus gegossenen Uhrglocke (A.69) ist unklar; vielleicht ist sie identisch mit der aktuell in der Luth. Pfarrkirche der Stadt aufbewahrten Glocke von 1532 (A.68), deren Höhe von 73 cm zu 97 cm unterem Durchmesser für eine Schlag-Glocke spricht; 1870 sind dort drei Glocken von 1352, 1581 und 1669 belegt (VON DEHN-ROTHFELSER u. LOTZ: Baudenkmäler (wie Anm. 2), S. 158). Am 17. März 1917 meldete das Marburger Stadtbauamt für das Rathaus eine bereits abgegebene Schlag-Glocke »ohne Zeichen« mit 50 cm unterem Durchmesser zu 40 cm Höhe sowie eine inschriftlich 1594 datierte, nicht abgegebene Schlag-Glocke von 102 cm unterem Durchmesser zu 52 cm Höhe (StadtA Marburg, Marburg, 3 C, 1053, S. 3–4). Welche Glocken, eine größere und eine kleinere, aktuell im Dachreiter des Marburger Rathauses hängen, war vor Ort nicht nachprüfbar.

genannt Cortrock und dessen Frau Anne gewesen sein, nennt sich der Gießer auf zwei seiner frühen Glocken doch ähnlich: 1497 *henne kortrach kop(per)smeth von hombregh* (A.3) und 1501 *hen korroch coppersmeth von hombreh* (A.6). Die Berufsbezeichnung *coppersmeth* verweist wie das schematisierte Abbild der Schafschere, letztere von seiner frühesten (A.1) bis zur jüngsten Glocke (A.68) verwendet, auf seine Herkunft aus einer Familie von Metall-Handwerkern; unter diesen war er der einzige Glockengießer. Aufgrund zeitlicher und geographischer Nähe ist möglich, dass Kortrog sein Handwerk bei dem wohl in Fritzlar ansässigen Meister Goswin lernte. Hierfür spricht auch, dass, wie LEUSCH für süddeutsche Gießer des 15. und 16. Jahrhunderts feststellte, jüngere Glockengießer Model zur Verzierung von ihren Lehrherren mitnahmen, was die auffällige, wohl aus dem selben Model stammende Marienkrönung auf der 1456 datierten Glocke von Goswin im Fritzlarer Dom und auf den 1501 und 1505 von Kortrog gegossenen Glocken (A.6, A.13) erklären kann.⁹

Hans Kortrogs familiäre Herkunft und die anzunehmende Werkstatt der Familie bei Homberg in der 1390 zuerst, 1537 letztmals belegten Mühle legen nahe, dass dort, weit vor der Stadt, auch Glocken gegossen wurden; für jene von 1523 (A.63) ist ein Transport nach Wetter belegt, für jene von 1532 (A.69) ist einer nach Marburg wahrscheinlich, beide Orte liegen rund 50 km Luftlinie von Homberg entfernt.¹⁰ Da sich die ältesten nachweisbaren Standorte der Werke Kortrogs in einem Umkreis von rund 70 km Luftlinie um Homberg befinden, erscheint ihr Guß ebendort möglich, doch ist nicht auszuschließen, dass Glocken auch bei den Bestimmungsorten gegossen wurden.¹¹

Zehn Jahre nach der ersten bekannten Glocke erlangte Kortrog wohl seine Meisterschaft, denn auf der von 1505 (A.13) nennt er sich inschriftlich *meister hans kortrock* (A.13),

- 9 Zur Glocke von 1456 vgl. Hubert FOERSCH u. Konrad BUND: Das Geläute des Doms St. Peter zu Fritzlar, in: Jahrbuch für Glockenkunde 3/4, 1991/92, S. 121–129, hier S. 123–124. Die Ähnlichkeit der Reliefs bemerkte VON DRACH, vgl. DERS.: Fritzlar (wie Anm. 2), S. 102, Anm. 3. Zur Weitergabe von Modellen vgl. Frank T. LEUSCH: Die Glocke als Gegenstand der Kunstgeschichte, in: Kurt KRAMER (Hg.): Glocken in Geschichte und Gegenwart. Bd. 2, Karlsruhe 1997, S. 252–259, hier S. 255. – Das Relief der Marienkrönung zielt auch Glocken von 1499 in Bernkastel und von 1505 in Trier, vgl. Rüdiger FUCHS: Die Inschriften der Stadt Trier II, 1. Teil, Wiesbaden 2012, S. 20. Es ist aus Bilderbüchern der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts in Konstanz und Utrecht bekannt, vgl. Gerald Volker GRIMM (Hg.): Handbuch und Katalog der Pfeifentouren, Model und Reliefdrucke, Büchenbach 2011, S. 33, 41–42; Sebastiaan OSTKAMP u. Allard VAN HELBERGEN: De inventaris van een heyligenbacker uit een beerput aan de Utrechtse Putsteeg (1400–1450), in: Hemmy CLEVIS (Hg.): Assembled Articles 5. Symposium on medieval and post-medieval ceramics, Zwolle 2014, S. 49–67; für den Hinweis danke ich Gerald Volker Grimm, Bonn.
- 10 KAISER vermutete: »Hen Kortrock hat seine Glockengießerwerkstatt vor dem Obertor (in Homberg; G. J. P.) gehabt, seine Schmiedearbeiten dürfte er in Kortrocks Mühle (am Mühlengraben ebendort; G. J. P.) erledigt haben« (KAISER: Geschichte (wie Anm. 5), S. 94–95).
- 11 VON DRACH folgerte nicht vollziehbar aus einem archivalisch belegten Umguss von 1724 zu der für Fritzlar bestimmten »Sekunda«-Glocke, der zweimal in Böddiger miß- und dann in Fritzlar gelang: »im Mittelalter und später (wurden) die Glocken gewöhnlich an den Orten, für welche sie bestimmt waren, gegossen« (VON DRACH: Fritzlar (wie Anm. 2), S. 106, Anm. 6, S. 144). Dieser Beleg ist so zu werten, dass Glocken auch entfernt vom Bestimmungsort gegossen wurden; die nicht bewiesene These, dies sei im Mittelalter wie im 18. Jahrhundert gewesen, lässt sich bestätigen mit dem für Wetter belegten Guss in Homberg (A.63) und dem wahrscheinlichen dort für Marburg (A.69). Ortsnahen Guss konnte THEISS für eine um 1400 geschaffene Glocke rekonstruieren, vgl. Alissa THEISS: Eine Glockengussanlage vom Gelände der Elisabethkirche in Marburg, Bamberg o. J. (2015).

auf jenen von 1506 (A.14) bis 1521 (A.58) findet sich eine Plakette, auf der er mit *MEISTER HANS KORTROG VON HOMBERG GOIS MICH* gleichsam signiert. Auf 1532 datieren seine jüngsten Werke (A.68–69); ein Todesdatum ab dann bis in die 1540/50er-Jahre ist wahrscheinlich. Über Ehefrau, Kinder und Werkstattnachfolge ist nichts bekannt.¹²

2. Das Œuvre

Das bekannte Œuvre des Hans Kortrog besteht aus den größeren Glocken sowie den kleineren Glöckchen.¹³ Diese Werke wurden aus Bronze und für liturgischen Gebrauch gegossen; es haben sich zahlreiche Glocken erhalten, Glöckchen sind nur beschrieben und zeichnerisch belegt. Vielleicht hat er auch Rohre für Geschütze und Büchsen gegossen.

Wie umfangreich Kortrogs Schaffen ursprünglich war, ist für die Glocken anhand der erhaltenen abschätzbar. In den 38 Jahren seiner belegbaren Schaffenszeit sind diese ungleichmäßig verteilt, mit den meisten von 1505/6 bis 1525. In dieser Zeit entstanden durchschnittlich drei Glocken pro Jahr, auch nur eine oder keine sind belegt, jedoch zwei Jahre mit je fünf. Nimmt man dies als größtmögliche Leistung des Gießers in seinen mittleren 20 Schaffensjahren an, könnte er zwischen 1505 und 1524 bis zu 100 Glocken gegossen haben. Entstanden in der Zeit bis 1504 zwei bis drei Glocken pro Jahr, sind 20 bis 30 hinzuzählen. Für die 1530er-Jahre sind nur zwei Glocken belegt; es erscheinen höchstens zehn Glocken möglich. Insgesamt könnte Kortrog also rund 140 Glocken gegossen haben; der belegte Bestand von 69 Glocken stellte etwa die Hälfte dar.

Auffällig ist der Zeitraum von sieben Jahren zwischen 1525 und 1531, für den keine Glocke bekannt ist. Unwahrscheinlicher als bei einzelnen Jahren ohne belegte Werke scheint hier eine Überlieferungslücke; möglich ist Materialknappheit für Glocken wegen kriegerischer Ereignisse. Kortrog könnte aufgrund dieser auch als Stückgießer, z. B. für Landgraf Philipp den Großmütigen, gearbeitet haben. Für den etwas später in Kassel ansässigen Gießer Merten Has sind nicht nur acht zwischen 1587 und 1607 gegossene Glocken, sondern auch zwei undatierte Geschützrohre belegt.¹⁴ Landgraf Philipp hatte 1523 begonnen, die

12 Unklar, aber naheliegend ist der Bezug der Grafen bzw. Freiherren von *Kur(t)zrock* zum Gießer. Die Adligen führten eine große Glocke im Wappen; am 14. April 1654 wurde der aus Andernach gebürtige *Hans Jacob Kurtzrock* in den »rittermässigen Reichs-Adelstand« erhoben (J. SIEBMACHER's grosses und allgemeines Wappenbuch 3,5, Nürnberg 1872, S. 7; vgl. DASS. 4.4, 1909, S. 256; DASS. 6.10, 1902, S. 62; HStAD, Best. A 12, Nr. 229). Der aus Homberg gebürtige *Oswald Kurtzrock* wurde 1558 zum Aufseher in der Niedergrafschaft Katzenelnbogen bestellt (HStAM, Best. 3, Nr. 1979). Ein Wappen mit einer Glocke, darunter *KURTZRO(CK)* bezeichnet, findet sich auf dem Epitaph der Anna Hanstein geb. Arcularius (1606–1687), ehemals wohl in der Homberger ev. Stadtkirche, heute in der südöstlichen Ecke des Stadtparks »Alter Friedhof«, vgl. METZ: Glockengießer (wie Anm. 2), 1930.

13 Für umfangreiches Material zu Glocken danke ich Dennis Willershausen, Homberg/ Efze.

14 Zu Gießern von Glocken und Geschützen vgl. Günter LÖWISCH: Das Glockengießergewerbe in Deutschland, Frankfurt a. M. u. a. 2005, S. 20–23. – Merten Has stammte, wie bei seiner Heirat von 1572 in Kassel belegt, aus Nürnberg und war Rotgießer; 1610 ist er noch unter Kassels Einwohnern genannt; seine Glocken in Gensungen (1587), Eichenberg (1588), Leuderode (1591; zerstört), Elmshagen (1592 und 1607), Heimarshausen (1599), Rommerode (1600) und Kehrenbach (1607; 1928 umgegossen), vgl. Herta BREDE u. Heinz VONJAHR: 400 Jahre – und kein bißchen leise. Die Glocken von Elmshagen und



Abb. 2: Schafschiere und Namensnennung auf der Glocke von 1501 (A.6) [Foto: Götz J. Pfeiffer]

Befestigung Kassels zeitgemäß zu verstärken; dies war 1534 abgeschlossen.¹⁵ Die hessische Artillerie war in dieser Zeit von bemerkenswertem Umfang. Im *Inventarium... geschütz und anders zur artalarei gehorig in S. F. G. zeugheusern zu Cassel, Zigenhain, Spangenbergk und Darmstadt* von 1544 sind nur für wenige Stücke die Gießler genannt; im Inventar sind aber eigens *Glockenspeise und Kopfer* gelistet, was auf die Herkunft der Gießmeister weist.¹⁶ Nach der verlorenen Schlacht des Schmalkaldischen Bundes bei Mühlberg und seiner Kapitulation am 19. Juni 1547 vor Kaiser Karl V. musste Landgraf Philipp neben der Schleifung seiner Festungen, ausgenommen Ziegenhain, auch »die ausnahmslose Abgabe von Geschütz, Pulver und Munition zugestehen«.¹⁷ Im Inventar der Artillerie Karls V. von 1552 finden sich u. a. 170 vom hessischen Landgrafen erbeutete Geschütze, davon 19 mit *Martin Beten* bezeichnet, die meisten nicht mit Gießernamen, so dass sich hierunter auch Güsse von Hans Kortrog befinden haben könnten.¹⁸

Angesichts eines Bestandes von 82 Glöckchen, von denen nur neun von Kortrog signiert wurden, liegt nahe, dass auch hier einige zerstört sind bzw. sich unter den nicht signierten solche von Kortrog befinden.

der Glockengießler Merten Has, in: Jahrbuch Landkreis Kassel, 1994, S. 133–135. Zu den Rohren vgl. Ernst WENZEL: Beiträge zur hessischen Geschützkunde, in: Hessenland 31, 1917, S. 33–37.

15 Vgl. Sascha WINTER: Die Residenz und Festung Kassel um 1547, in: Heide WUNDER, Christina VANJA u. Berthold HINZ (Hg.): Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und seine Residenz Kassel, Marburg 2004, S. 109–135.

16 Zit. n. Joseph SCHWANK: Inventarium der Artillerie Landgraf Philipps des Grossmütigen, in: ZHG 26, 1891, S. 22–84. Namentlich bekannte Gießler sind *Franz der Wahel* (zwei Stücke), *Meister Martin* (wohl: Beten, zwei Stücke, doppelt beim *giesshause*) und *Hans Kessler* (zwei Stücke) (ebd., S. 24, 25, 26, 37, 38 u. 44). – Von 1511 bis 1530 bekleideten das städtische Amt des Büchsenmeisters in Frankfurt am Main für elf Jahre Glockengießler: *Hans von Winterbergk*, *Steffan von Bingen*, dessen Stiefsohn *Simon* und *Conradt Gobel* (ISG FFM, Best. H.02.26, Nr. 1608, 1611, 1621 u. 1626).

17 WINTER: Residenz (wie Anm. 15), S. 120.

18 *Discurso del artilleria del imperador Carolo V* (UB/LMB KS, 2° Ms. math. 3), vgl. August VON ESSENWEIN: Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen, Nürnberg 1877, S. 71–72. – Martin Beten hat zwei Glocken gegossen, für Obervellmar (1559; zerstört) und Niederrzwehren (1573; umgegossen 1911), vgl. WENZEL: Glockenkunde (wie Anm. 2), Bd. 1 (1927), 4r u. 4v.



Abb. 3: Schafschere und Plakette mit Namensnennung auf der Glocke von 1506 (A.17) [Foto: Götz J. Pfeiffer]

Glocken und Glöckchen hat Hans Kortrog auf unterschiedliche, teils miteinander kombinierte Weise als seine Werke bezeichnet. Inschriftlich nennt er sich fünffach, je verschiedenen (A.3, A.6, A.13, A.47, A.54), dabei stets mit einer Schafschere in stilisierter Form. Diese findet sich insgesamt auf 57 der 69 Glocken und auf vier der neun Glöckchen (C.2, C.3, C.5, C.8). Das wohl für sein Handwerk, vielleicht auch für das Gewerk seiner Familie stehende Zeichen findet sich ab der ältesten Glocke von 1495 (A.1) bis zur jüngsten von 1532 (A.68).¹⁹ Die querformatige, 19-fach belegte Plakette mit der Inschrift *MEISTER HANS KORTROG VON HOMBERG GOIS MICH* wurde erstmals 1506 (A.14), zuletzt 1521 (A.58) verwendet. Nur auf den undatierten Glöckchen sind die als sein Vor- und Nachname aufzulösenden Initialen »H K« belegt. In diesen Bezeichnungen der Werke mischen sich aus heutiger Sicht wohl Handwerkerstolz und Künstlersignatur mit Zier und Qualitätsnachweis.

2.1 Die Glocken

Unter die 69 Glocken, die hier als Kortrogs Œuvre betrachtet werden (Kat.-Teil A.), zählen 63, die durch Signaturen wie stilisierte Schafschere, Plakette mit Meisternamen und / oder Inschrift als eigenhändig zu erkennen sind, sowie sechs, die aufgrund gemeinsamer Merkmale mit diesen zugeschrieben werden (A.2, A.4, A.5, A.10, A.55, A.57); sechs weitere, Kortrog

¹⁹ Die Schafschere gehört zu den Bügelscheren und ist von den größeren Scheren der Gewandschneider und der Tuchmacher zu unterscheiden, vgl. Friedrich Karl AZZOLA: Ein spätmittelalterlicher Schlußstein mit der Bügelschere der Gewandschneider in Marburg?, in: ZHG 98, 1993, S. 189–191; Heiner HEIMBERGER: Schafschere und Schafschur, in: Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde, 1965/69, S. 231–248, bes. S. 236.

zugeschriebene Glocken werden hier abgeschrieben (Kat.-Teil B.). Von den 69 Glocken des Œuvres sind 55 erhalten, 14 zerstört oder unbekannt verblieben, letztere sind in weitgehend verlässlichen Belegen dokumentiert, teils ohne Angaben zu Inschrift und Pilgerzeichen. Betrachtet werden Kortrogs Glocken hinsichtlich ihrer Inschrift nach Form und Inhalt sowie von der Glockenzier vor allem die Pilgerzeichen.²⁰

Die Inschriften aller Glocken folgen einem Schema, in dem die Teile aber, teils erheblich, variieren.²¹ Alle Inschriften sind einzeilig und befinden sich außen am oberen Teil der Glocke, gerahmt von Stegen. In den Inschriften sind alle Glocken datiert. Die Sprache ist meist Latein, selten auch Volkssprache (A.3, A.6, A.13, A.54). Das Schema der Inschriften ist überwiegend zweiteilig, der zweite Teil kann mehrteilig sein.²² An erster Stelle wird immer das Datum genannt, hinter *Anno domini* meist nur das Jahr, selten auch ein Tag; dies ist, auch wegen der Form des ersten Buchstabens von *Anno* als Initiale, als Anfang der Inschrift zu sehen. Danach folgt der meist längere, zweite Teil.

Bereits in der Datumsnennung finden sich Varianten, die beginnend mit *Anno domini* auf eine feste, u. a. aus mittelalterlichen Grabmalen bekannte Form verweisen, zu der das verkürzte *Anno dni* begegnet, dabei vollständige (11-mal) und abgekürzte (53-mal) Schreibung



Abb. 4: Glocke von 1501 (A.6) in Gensungen [Foto: Götz J. Pfeiffer]

²⁰ Zu den zahlreichen von der Glocken-Forschung berührten Fachgebieten vgl. Konrad BUND: Die Grundlagen der Glockeninventarisierung, in: Kurt KRAMER: Glocken in Geschichte und Gegenwart. Bd. 2, Karlsruhe 1997, S. 286–323.

²¹ Von zwei der 69 Glocken (A.63, A.69) können ihre unbekanntes Inschriften nicht ausgewertet werden. – Wie verschieden die Inschriften auf Kortrogs Glocken von denen des wenig älteren Tilman von Hachenburg sind vgl. KÖSTER: Hachenburg (wie Anm. 4), S. 36–46.

²² Drei der 69 Glocken (A.59, A.60, A.61) zeigen nur das Datum in der Inschrift.

in Majuskeln und in Minuskeln. Hierzu erscheint die zweifache Nennung *Ano dni* als Schreibfehler (A.40, A.43); 1-mal begegnet nur die Jahreszahl (A.9). Variantenreicher, aber letztlich in vier Typen zu fassen ist die Jahresnennung. Nur früh begegnet a) die Schreibung in arabischen Ziffern (1495, A.1; insgesamt 3-mal), wenig später belegt, aber wohl zeitlich parallel, jedoch nur bis 1508 verwendet b) die Nennung in römischen Zahlzeichen (*m cccc xc vii*, A.3; insgesamt 9-mal), zu ihr findet sich c) die kürzere Variante mit hochgestelltem *c* (*xv^c iiii*, A.11; insgesamt 39-mal, wobei 5-fach das hochgestellte *c* fehlt), relativ spät erst zu sehen ist d) das in Latein ausgeschriebene Jahr (*millesimo quingentesimo nono*, A.24; insgesamt 14-mal), hierzu erscheinen e) als Variante bzw. in Mischung mit b) und c) römische Zahlzeichen mit hochgestelltem *o* und *c* (*m^o cccc^c xi*, A.29; insgesamt 2-mal). Die drei Nennungen eines Tages sind auf den Gießvorgang der Glocke bezogen (A.6, A.13, A.24).

Der zweite, meist umfangreiche Teil der Inschriften lässt sich inhaltlich in sechs Themen unterscheiden: 1) Anrufung des Heiligen, 2) Widmung an Heilige, 3) Nennung von Evangelisten oder Jesus, 4) Wetterabwehr, 5) konfessionelles Bekenntnis, 6) Nennung von Gießer und Gussvorgang. Bei der Anrufung des Heiligen sind fünf Formen zu unterscheiden. Der englische Gruß *Ave Maria* ... findet sich insgesamt 12-mal von 1495 bis 1510 (A.1 bis A.28), von der kurzen (A.2) bis zur ausgeschriebenen Form (A.4). Nur zweimal, 1506 und 1507, wird Maria mit der Antiphon *Regina celi* ... (A.17, A.18) angerufen. Häufiger als die Gottesmutter wird in zwei Formeln Gott gebeten: mit *o rex glorie com veni in pace* (7-mal; A.9 bis A.34) von 1503 bis 1512 bzw. *O rex glorie veni in pace* (4-mal; A.38 bis A.67) von 1513 bis 1526 und mit *da pacem domine in diebus nostris* (7-mal; A.23 bis A.64) von 1509 bis 1524.²³ Selten sind Anrufungen einzelner Heiliger mit *ora pro nobis*, je einmal *sancte anthoni* 1504 (A.11) und *sancte godeharde* 1514 (A.44). Letztere verweisen wohl auf Patrozinien von Kirchen oder Kapellen, für die diese Glocken bestimmt waren, während die Anrufungen von Maria und Gott allgemeiner zu verstehen sind.

Die Widmung einer Glocke an Heilige beginnt meist (27-mal) mit *in honore/m*, 1-mal mit *ad laudem*, je gefolgt vom Namen. Wenn dies 1514 auch einmal *in honore gloriose virginis marie et s(anc)ti georgi martiris patroni huius ec(c)l(esi)e* (A.43) lautet und auf das Maria-Georg-Patrozinium der ursprünglichen Kirche verweist, lassen die 13 anderen Widmungen allein an Maria aufgrund ihrer weit verbreiteten Verehrung nicht unbedingt auf ihr Patrozinium an Gebäude oder Altar schließen. Dies liegt aber nahe bei den 14 anderen Widmungen an Heilige oder das Kreuz von 1506 bis 1521.²⁴ Wie bei den *ora pro nobis*-Anrufungen lassen auch diese auf Wünsche des Auftraggebers und eigens gefertigte Inschriften schließen.

Die auf mittelalterlichen Glocken häufige Nennung der vier Evangelisten findet sich auch bei Kortrog, insgesamt 7-mal von 1510 bis 1524 (A.26 bis A.65), vorne stets *lucas marcos*, dahinter *iohannes matheus* (5-mal) oder *matheus iohannes* (2-mal); sie dürfte ebenso apotropäisch gemeint sein wie der seltenere, Hebräisch geschriebene *titulus triumphalis* vom

23 Bei *o rex glorie* ... ist *com* (4-mal) bzw. *cum* (3-mal) als volkssprachliche Doppelung von *veni* zu deuten. Dies zeugt wie die etwas mehr verderbten Zitate bei A.17 und A.18 von Kortrogs Latein-Kenntnissen. Zu *o rex glorie* vgl. Jörg POETGEN: Zur Theologie früher Glockeninschriften am Beispiel deutscher Glocken des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Glockenkunde 11/12, 1999/2000, S. 69–80, hier S. 75–76.

24 Von den genannten Heiligen auf ihr Patrozinium zu schließen an jenen Kirchen, in denen sich die Glocke aktuell befindet bzw. zuletzt befand, erscheint aufgrund deren Mobilität wenig verlässlich und sollte an anderen Quellen geprüft werden. Für die ev. Kirche zu Berndshausen, wo sich die Glocke von 1514 (A.43) aktuell befindet, lassen sich vorreformatorische Kirchenpatrone nicht belegen.

Kreuz Christi (2-mal; A.43, A.46);²⁵ da er nur 1514 und 1515 verwendet wurde, deutet dies eher auf Empfehlungen des Gießers als auf seine Auftraggeber. Diese Erklärung liegt auch für die längere Wetter-Formel *A signis ...* von 1495 und 1496 (A.1, A.2) nahe, deren teils stark verderbter Wortlaut von Kortrogs Latein-Kenntnissen zeugt; er erhielt wohl Vorlagen und gab sie falsch wieder.²⁶ Aus dem Wunsch der Auftraggeber scheint eine weitere von Kortrog verwendete Wetter-Abwehr mit nur einmal belegter Namensnennung der Glocke erklärlich: *ioannes heisen mi ale bese weter vor driben ich* (A.54); erstere findet sich bei Tilman von Hachenburg



Abb. 5: Glocke von 1532 (A.68) in Marburg [Foto: Götz J. Pfeiffer]

zwei Generationen zuvor am Mittelrhein auf den meisten Glocken.²⁷ Ungewöhnlich ist die Inschrift *VOX TONITRVA ...* von 1519 (A.51), die aus einer Antiphone zitiert und wegen der genannten Himmelsphänomene Donner und Wind als Wetterabwehr verstanden werden kann; auch hier dürfte der Auftraggeber eine Vorlage geliefert haben.²⁸

Als bemerkenswertes evangelisches Bekenntnis findet sich auf der jüngsten Glocke von 1532 (A.68) mit *VERBUM DOMINI MANETH IN NETERNUM (= AETERNUM)* das Motto des im Vorjahr geschlossenen Schmalkaldischen Bundes, mit dem bereits die 1526 erarbeitete Kirchenordnung der Landgrafschaft Hessen überschrieben war.²⁹ Es ist aus den religiös-

25 Vgl. KÖSTER: Hachenburg (wie Anm. 4), S. 41. – JACOBY: INRI, in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bd. 4, Berlin 1987, Sp. 696.

26 Die Formel *A signis ...* (A.1, A.2) geht auf den Policraticus des Johannes von Salisbury zurück, dort Jer 10,2 und Jer 42,11 kombiniert, vgl. Edgar SIEDSCHLAG u. Rüdiger FUCHS: Die Inschriften des Altkreis Witzenhausen, Wiesbaden 2017, S. 26–27.

27 Vgl. KÖSTER: Hachenburg (wie Anm. 4), S. 37–38.

28 Die Antiphone *Vox tonitruū tui Deus in rota / Ioannes est evangelista* (CAO 7921) wiederholt eingangs Ps 77,19; vgl. René-Jean HESBERT: Corpus Antiphonalium Officii, Bd. 4, Rom 1970, S. 471.

29 Zu VDMIE vgl. Renate PETZINGER (Red.): Hessen und Thüringen – von den Anfängen bis zur Reformation, Wiesbaden 1992, Kat.-Nr. 556. »VDMIE« sollte ab 1537 verpflichtende Aufschrift auf allen Geschützen des Schmalkaldischen Bundes sein, vgl. Alhard VON DRACH u. Gustav KÖNNECKE: Die Bildnisse Philipps des Großmütigen, Marburg 1905, S. 14, Anm. 1.

politischen Bestreben von Landgraf Philipp dem Großmütigen zu erklären, auf den vielleicht das kleine Relief des Löwen in der Inschrift zwischen *VERBUM* und *DOMINI* deutet.

Die ab 1506 (A.14) auf der Plakette mit *MEISTER HANS KORTROG VON HOMBERG GOIS MICH* formalisierte Gießer-Signatur findet sich als Namensnennung zuvor in Varianten, 1497 vermehrt um *kop(p)ersmeth* und *dem got gnade der gos mich* (A.3), nur mit *coppersmeth* und *gos mich* 1501 (A.6), 1505 mit *de(m) got gnade* (A.13), 1515 die Worte der Plakette inschriftlich (A.47), 1520 mit dem Zusatz *i(n) hesen* zum Ort (A.54). Der Gussvorgang wird 2-mal genannt – 1509 *fusa est campana* (A.24), 1514 *facta est hec campana* (A.45) –, was in der Wortwahl auf entsprechende Wünsche und Vorlagen seitens der Auftraggeber verweist. Insgesamt hatte Kortrog wohl einige, mehrfach und mit größerer zeitlicher Spreizung belegte Inschriften-Teile wie *ave maria*, *o rex glorie*, *da pacem* und die Evangelisten-Namen in seinem Repertoire, während andere, selten zu findende auf seine Auftraggeber zurückgehen.

2.2 Zu- und Abschreibungen

Ausgehend von jenen 63 Glocken, die wegen Name, Schafschere oder Plakette als Kortrogs eigenhändige Werke anzusehen sind, lassen sich ihm angesichts gemeinsamer Merkmale weitere sechs, nicht signierte Glocken zuschreiben. Vier frühe Glocken zwischen 1496 und 1504 (A.2, A.4, A.5, A.10) ähneln einerseits der ältesten Glocken von 1495 (A.1), in der ähnlichen Inschrift besonders jener von 1496 (A.2), andererseits im Rundbogenfries unter der Inschrift weiteren frühen Glocken von 1497 bis 1502 (A.3, A.6., A.7).³⁰ Die zerstörte Glocke von 1520 (A.55) wurde durch WENZEL zugeschrieben, wohl aufgrund der auch verlorenen Glocke mit Schafschere von 1519 (A.52); er sah zu A.55 die umgegossene Glocke von 1836 mit der wiederholten Inschrift und gab sie zeichnerisch wieder, so dass die Zuschreibung nicht nachprüfbar ist, aber weitgehend glaubhaft erscheint.³¹ Die auch auf WENZEL zurückgehende, gleichfalls nicht argumentierte Zuschreibung der Glocke in Großenenglis von 1521 (A.57) ist verglichen mit der signierten von 1515 (A.48) wegen ähnlicher Doppelstege bei der Inschrift sowie geographischer Nähe zu Homberg wahrscheinlich.³²

Sechs weitere, Kortrog zugeschriebene Glocken sind hier abgeschrieben. Die von WENZEL ohne Argumente zugewiesenen Glocken von 1497 und 1498 (B.1, B.2) zeigen keine Ähnlichkeiten zu Kortrogs frühen Werken.³³ Die Glocke von 1506 (B.3) nannte GIPPER als »unverkennbar ... ein Werk des Homberger Meisters«; sie ist abzuschreiben, da sie in der Krone, mehr noch in Form und Inhalt der Inschrift nicht Kortrogs Glocken entspricht, auf denen sich weder *vocatur* noch der Zusatz *A(postoli)* bei den Evangelisten findet.³⁴ Die Glocke von 1507 (B.4) wurde von WENZEL und GIPPER zugeschrieben; erster nennt keine

30 Bereits WENZEL schrieb diese vier Glocken Kortrog zu, aber ohne Argumente, vgl. WENZEL: Glockenkunde (wie Anm. 2), Bd. 51: Homberger Glockengießer, 1940, 4v, 6r, 7r u. 9r.

31 Vgl. WENZEL: Glockenkunde (wie Anm. 30), Bd. 51, 26r u. 27r.

32 Vgl. WENZEL: Glockenkunde (wie Anm. 30), Bd. 51 u. 29r.

33 Vgl. WENZEL: Glockenkunde (wie Anm. 30), Bd. 51, 6v; dass. (wie Anm. 2), Bd. 23, o. S., dass., Bd. 26, 36v.

34 Karl GIPPER: Die Glocken des Kreises Eschwege, Sonderdruck aus Pastoralblatt für Hessen-Kassel, 1935, Kassel o. J., S. 18.

Argumente, letzterer sieht »alle Anzeichen« erfüllt, ohne ein bestimmtes zu nennen; dagegen spricht das so von Kortrog nicht geschriebene Datum *milesi(m)^o xv^o septi(m)^o* sowie die lateinisch richtige Anrufung *orate p(ro) me* am Ende.³⁵ Von der Glocke von 1510 (B.5), durch GIPPER zugeschrieben, da »reich geschmückt wie viele Kortrogsche Glocken«, finden sich die meisten Reliefs nicht auf Kortrogs Glocken, die überdies Zier nicht in dieser Weise zeigen, zudem keine seiner Glocken ein falsches Datum wie *m XVc X* (B.5).³⁶ Die Zuschreibung der Glocke in Hilmes von 1518 (B.6) durch SCHOLZ und FUCHS ist zweischnedig, indem sie in der Inschrift eine »deutlich andere Ausprägung« als bei Kortrogs signierten Glocken von 1514 und 1520 (A.45, A.54) erkannten, trotzdem den inschriftlich genannten *meister hAns* mit Kortrog identifizierten, der seine Werke aber nie so bezeichnete, und keine Inschrift so plante, dass sie in einer zweiten Zeile endete, was für die Abschreibung spricht.³⁷

2.3 Die Glöckchen

Sind die Verluste bei den Glöckchen, von denen keines aufzufinden war, auch größer als bei den Glocken, dürften sie ursprünglich doch zahlreicher, weil einfacher herzustellen gewesen sein. Insgesamt sind neun Glöckchen von Kortrog überliefert, was wenig erscheint angesichts eines überlieferten Bestandes von 82 ähnlichen Objekten.³⁸ Als eigenhändig von Kortrog sind alle Glöckchen mit den Initialen *HK* gesichert, auf vier weiteren zudem die Schafschere (C.2, C.3, C.5, C.8); keines ist datiert. Ist zudem von keinem Glöckchen ein Maß belegt, dürften sie doch etwa vier bis acht Zentimeter hoch gewesen sein. Nach den zeichnerischen Wiedergaben waren alle kugelförmig, oben mit einer Öse, die obere Kugelhälfte geschlossen, die untere in Krallen oder in umlaufendem Bogenfries geöffnet. Die Tonerzeugung erfolgte wohl über einen innen befestigten Klöppel, wie einmal (C.9) belegt. Begrifflich sind diese Glöckchen von Schellen zu unterscheiden, bei denen ein im Inneren frei beweglicher Klangstein den Ton erzeugt.³⁹

Diese Werke wurden bisher »Klingelbeutelglöckchen« genannt, was unkritisch annimmt, es habe den seit dem 17. Jahrhundert in der Landgrafschaft Hessen belegten Klingelbeutel

35 Vgl. Heinrich WENZEL: Verzeichnis der Inschriften der Glocken in den Kirchen des Kreises Eschwege, 1914, S. 2 (Manuskript; Privatbesitz); GIPPER: Glocken (wie Anm. 34), S. 6–7.

36 Vgl. GIPPER: Glocken (wie Anm. 34), S. 17.

37 Vgl. Sebastian SCHOLZ u. Rüdiger FUCHS: Die Inschriften des Landkreis Hersfeld-Rotenburg, Wiesbaden 2015, S. 123–124.

38 Vgl. WENZEL: Glockenkunde (wie Anm. 2), Bd. 8: Homberger Glockengießer, 1927 (Manuskript; Heimatkundliches Archiv Homberg/ Efze, Nr. 1951). Im Text, der den 82 gezeichneten Glöckchen vorangestellt ist, zitierte er teils wortgetreu aus einem Aufsatz seines Bruders Ernst, vgl. WENZEL: Klingelbeutelglöckchen (wie Anm. 3); dies auch mehrfach in anderen Bänden der »Hessischen Glockenkunde«, vgl. Bd. 2: Cassel-Land, 1924, fol. 65r–66r; Bd. 5: Fritzlar, 1924, fol. 108v–111r; Bd. 16: Melsungen, 1924, fol. 89r–91r; Bd. 26: Ziegenhain, 1925, fol. 122r–122v.

39 Vgl. Vincent MAYR: Glöckchen, in: RDK Labor (2015; <www.rdklabor.de/w/?oldid=103030> (abgerufen 1.12.2021)); DERS.: Schelle, in: RDK Labor (2015; <www.rdklabor.de/w/?oldid=92894> (abgerufen 13.12.2021)).

bereits zu Kortrogs Lebenszeit gegeben, mithin vor der und nach der Reformation.⁴⁰ Dabei ist nicht auszuschließen, dass solche Glöckchen ursprünglich anders verwendet wurden: an dem seit dem 13. Jahrhundert benutzten »tintinabulum«, auch »Altarschelle« genannt, oder an dem vor- und nachreformatorisch belegten Almosenbrett, dem »Bedel«.⁴¹

Soweit nach den Wiedergaben der Brüder WENZEL und ohne Vergleiche mit den Originalen möglich, scheinen die Glöckchen zwei Gruppen zu bilden: a) mit einer Halbkugel oben und ab der Mitte nach unten abschließendem Rundbogenfries (C.1, C.2, C.4, C.6, C.7), b) ab der Mitte mit Krallen nach unten (C.3, C.5, C.9). Ein Glöckchen ist nur textlich belegt (C.8), eines (C.5) wird in zwei Darstellungen wiedergegeben, wobei das Aquarell von Ernst Wenzel das realistischere Abbild, die Tuschezeichnung seines Bruders Heinrich als idealisierte Darstellung erscheint. Aufgrund des Aquarells ist zu vermuten, dass Initialen und Zier hier eingetieft waren; auch für die anderen Glöckchen liegt nahe, dass Initialen, Schafschere und einfache Strich-Verzierungen in das »falsche Glöckchen« eingeritzt waren, nicht wie bei Glocken aus Wachs oder Metall der »falschen Glocke« aufgelegt. Dass die Oberfläche recht anspruchlos gestaltet war, scheint der geringen Größe der Glöckchen geschuldet. Immerhin hat Hans Kortrog auch sie mit seinen Initialen und teils der Schafschere verziert, womit er sie als vorzeigbare Werke seines Handwerks auswies.

3. Zu den Pilgerzeichen

Auf Kortrogs Glocken sind insgesamt 60 Abgüsse von Pilgerzeichen zu finden, die auf 23 verschiedene dieser *signa* zurückgehen, von denen 20 zu identifizieren sind; sie stammen aus elf verschiedenen Wallfahrtsorten.⁴² Zeitlich verteilen sich die Abgüsse in drei Phasen:

40 Ob Klingelbeutel in der Landgrafschaft vor der Reformation genutzt wurden, ist nicht belegt. Er ist in der Ziegenhainer Zuchtordnung von 1539 und der Kirchenordnung von 1566 beim Sammeln von Almosen nicht erwähnt; die Kastenordnung von 1530 fordert, »die kastenmeister ... (sollen) alle sonstage vor den doren an der kirchen stehen mit taffeln odir schosseln und ... die almusen bitten« (Emil SEHLING: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Hessen I, Tübingen 1965, S. 100 u. 211; Günther FRANZ: Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte. Bd. 2, Marburg 1954, S. 106). Ein Klingelbeutel ist 1617 in Waldeck belegt (HStAM, Best. 115/07, Nr. Waldeck 34). Ohne Nachweis behauptete BÜFF: »Die Einsammlung (von Opfergeld; G. J. P.) durch den Klingelbeutel ist sehr alt, und lange vor der Reformation üblich gewesen« (Ludwig BÜFF: Kurhessisches Kirchenrecht, Kassel 1861, S. 814); er verwies auf die Kirchenordnung von 1657, Kap. 3, § 2, Nr. 8, diese wiederholt in der Kirchenordnung von 1723, die bestimmte: Es seien für »die Armen (...) Klingelbeutel in allen Kirchen gebraucht, und (sollten) wo sie bey vorigen Kriegs-Zeiten (Dreißigjähriger Krieg; G. J. P.) etwa in Abgang kommen, wieder eingeführt werden« (KIRCHENORDNUNG, Kassel 1723, S. 13).

41 Vgl. Joseph BRAUN: Altarglöckchen, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 1, Stuttgart 1937, Sp. 493–495; Hans WENZEL: Bedel, in: dass. Bd. 2, Stuttgart 1938, Sp. 167–172. – An der Kleidung wurden neben Schellen, dargestellt auf dem Mittelbild des Wildunger Retabels von 1403, auch Glöckchen getragen, zu sehen auf der Grabplatte des 1397 gestorbenen Heinrich III. von Werther, heute Angermuseum zu Erfurt. Auf dem 1513 durch Peter von Mainz gemalten Stammbaum Christi im Erfurter Dom trägt der alttestamentliche Priester Glöckchen an seiner Kleidung.

42 Erste Überlegungen hat der Verfasser auf der Tagung »Pilgerspuren in Hessen« zum Relaunch von <www.pilgerzeichen.de> am 21. Mai 2022 in der ev. Kirche zu Gensungen vorgestellt.

von 1495 bis 1505 ist auf jeder Glocke mindestens einer zu sehen, ab dann bis 1518 gibt es neben solchen mit Abgüssen auch Glocken ohne diese, ab 1519 sind keine Abgüsse mehr zu finden. Die hierfür verwendeten *signa* stammen aus Orten naher, mittlerer und großer Entfernung: von ferneher die zwei Zeichen aus Rom (Pz 17, Pz 18), aus mittlerer Distanz jenes aus Vierzehnheiligen in Franken (Pz 19) und die überwiegende Zahl aus dem Rhein-Maas-Gebiet: die fünf Dürener Zeichen (Pz 1 bis Pz 5), eines aus Geraardsbergen (Pz 6), drei Maastrichter (Pz 10 bis Pz 12) sowie drei Neusser (Pz 13 bis Pz 15).⁴³ Auf näher liegende Wallfahrtsorte weisen die *signa* aus Grimmenthal in Thüringen (Pz 7), Grünberg in Hessen (Pz 8), Jakobsberg bei Höxter (Pz 9), Nikolausberg bei Göttingen (Pz 16) und Willershausen bei Herleshausen (Pz 20).⁴⁴

Wie Kortrog die Pilgerzeichen für seine Glocken erhielt, ist nicht belegt. Vermutlich hat er die Wallfahrtsorte dafür nicht selbst besucht, sondern ihm wurden die *signa* gebracht, wohl zum einen, weil er sie eigens anforderte, zum anderen von seinen Auftraggebern. Mit den meisten Abgüssen sind die Wallfahrtsorte im Rhein-Maas-Gebiet vertreten: Maastricht (Pz 10 bis Pz 12, sechs Abgüsse zwischen 1495 und 1516), Neuss (Pz 13 bis Pz 15, neun Abgüsse zwischen 1495 bis 1514) sowie Düren (Pz 1 bis Pz 5, 13 Abgüsse zwischen 1503 und 1518). Pilger brachten die *signa* wohl von dort mit. Ob von einer Fahrt aus eigenem Antrieb und der Spende des Zeichens für eine neue Glocke, vorstellbar auch als Sühne, wegen eines Gelübdes oder als Stellvertreter, oder ob von einer Fahrt, nur um das Zeichen für einen Neuguss zu erwerben, ist nicht belegt.

Verglichen mit den zahlreichen *signa* aus dem Rhein-Maas-Gebiet ist erstaunlich, dass aus manchen naheliegenden Orten wie Grünberg (Pz 8, ein Abguss von 1510), Jakobsberg (Pz 9, ein Abguss von 1504) und Willershausen (Pz 20, zwei Abgüsse von 1503 und 1504)

43 Zu Rom vgl. Hartmut KÜHNE: Römische Pilgerzeichen, in: MUSEEN STADE U. MUSEUM LÜNEBURG (Hg.): Pilgerspuren. Orte, Wege, Zeichen, Petersberg 2020, S. 194–201. – Zu Vierzehnheiligen vgl. Hans DÜNNINGER: Pilgerzeichen von Vierzehnheiligen, in: Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg 100, 1964, S. 391–396. – Zu Düren vgl. Jörg POETTGEN: Die Anfänge der Dürener St.-Anna-Wallfahrt im Zeugnis der Anna-Glocke von Vianden (1503), in: Dürener Geschichtsblätter 85, 2001, S. 31–60; dass Kortrog neben den Dürener *signa* vor allem solche aus nahen Wallfahrtsorten abgoss (ebd., S. 59), erweist sich als falsch; die Zuschreibung der genannten Glocke in Wohra (ebd., S. 58) an Kortrog überzeugt nicht. – Zu Geraardsbergen vgl. Luk BEEKMANS u. Etienne BORREMANS: Sporen van een 15de-eeuws atelier voor pelgrimsdevotionalia te Geraardsbergen, in: Archeologie in Vlaanderen 5, 1995/96, S. 317–324. – Zu Maastricht vgl. Jörg ANSORGE: Servatiuszeichen aus Maastricht, in: MUSEEN STADE U. MUSEUM LÜNEBURG: Pilgerspuren (wie Anm. 43), S. 301. – Zu Neuss vgl. Kurt KÖSTER: Die Pilgerzeichen der Neusser Quirinus-Wallfahrt im Spätmittelalter, in: Neusser Jahrbuch, 1984, S. 11–29; für die genannten, Kortrog zugeschriebenen Glocken in Oberempfershausen und Battenberg (ebd., S. 21, Nr. 104 u. 113) gibt es keine Nachweise.

44 Zu Grimmenthal vgl. Johannes MÖTSCH: Die Wallfahrt zu Grimmenthal, Köln 2004. – Zu Grünberg vgl. Carina BRUMME: Der heilige Antonius auf Wallfahrt, in: Antoniter-Forum 22, 2014, S. 39–53. – Zu Jakobsberg vgl. Hartmut KÜHNE: Spätmittelalterliche Pilger und ihre Spuren zwischen Werben und Magdeburg, in: Jiri FAJT, Wilfried FRANZEN u. Peter KNÜVENER (Hg.): Die Altmark von 1300 bis 1600, Berlin 2011, S. 252–266, hier S. 266. – Zu Nikolausberg vgl. Wolfgang PETKE: Nikolausberg, in: MUSEEN STADE U. MUSEUM LÜNEBURG: Pilgerspuren (wie Anm. 43), S. 336–340. – Zu Willershausen vgl. Wilhelm A. ECKHARDT: Zur spätmittelalterlichen Wallfahrt in Hessen, in: ZHG 114, 2009, S. 39–68, hier S. 45–49.



Abb. 6: Abgüsse von Pilgerzeichen aus Neuss (Pz 14) auf den Glocken aus Böddiger (A.3), in Gleichen (A.5), in Gensungen (A.6) und aus Glindfeld (A.9) [Fotos: Götz J. Pfeiffer]

kaum Belege zu finden sind. Dies verwundert, da mehr Abgüsse mit größerer zeitlicher Spreizung zu sehen sind aus fernerer Stätten wie Rom (Pz 17, Pz 18, vier Abgüsse von 1497 bis 1506) und Vierzehnheiligen (Pz 19, vier Abgüsse von 1497 bis 1508), vor allem auch, da andere näherliegende Orte wie Nikolausberg (Pz 16, sechs Abgüsse von 1500 bis 1507) und Grimmenthal (Pz 7, vier Abgüsse von 1506 und 1507) häufiger begegnen. Sind dies Lücken der Überlieferung? Gibt der reduzierte Bestand einen guten Eindruck? Galten einige Wallfahrtsorte und ihre *signa* als nicht so heilsbringend und sind sie im Abguss daher nicht so oft zu finden? Die Pilgerzeichen wurden wohl nicht nur wegen ihrer apotropäischen Wirkung und als Heilsspender geschätzt, weil von einem Wallfahrtsort stammend und dort vielleicht mit einer Reliquie berührt, sondern auch als Bild verstanden. Das Maastrichter *signum* mit dem thronenden hl. Servatius (Pz 12) auf der Glocke von 1501 (A.6) ist rechts mit einem Engel aus jenem Maastrichter Zeichen (Pz 10) ergänzt, das vollständig auf der Glocke von 1495 (A.1) begegnet. Die *signa*, so legt dies Beispiel nahe, sind bei Kortrog auch Zier wie Stege, Inschrift, Worttrenner und Reliefs. In ihrer Auswahl zum Abguss scheinen sich Vorstellungen des Gießers mit Wünschen seiner Auftraggeber gemischt zu haben.

Dass Kortrog beim Guss seiner Glocken möglicherweise nicht die originalen Pilgerzeichen, sondern Abgüsse davon verwendete, lässt sich anhand des *signum* aus Neuss mit dem hl. Quirinus im Medaillon (Pz 14) auf vier zwischen 1497 und 1503 entstandenen Glocken (A.3, A.5, A.6, A.9) schließen. Den Abgüssen auf den Glocken gemeinsam ist eine Öse unten rechts, die beim *signum* zum Befestigen an der Kleidung diente; zwei weitere Ösen, die sich unten links und oben mittig befanden, sind verloren.⁴⁵ Die Abgüsse der vier Glocken scheinen auf nur eine Vorlage zurückzugehen, mithin ein einziges originales Pilgerzeichen, das mehrfach abgegossen wurde, um diese Zwischen-Abgüsse für die Glocken zu verwenden, wobei sie zerstört wurden. Daraus wäre allgemeiner zu schließen, dass Kortrog einen Fundus an Pilgerzeichen besaß, von dem Abgüsse für einzelne Glocken hergestellt wurden.

Aus dem fränkischen Pilgerort Vierzehnheiligen hat sich ein detailreiches *signum* in Abgüssen auf Glocken von 1497, 1504 und 1508 erhalten (Pz 19, A.3, A.4, A.10, A.21). In einem architektonischen Rahmen stehen die 14 Nothelfer um das Jesuskind, unten ein Wappen, seitlich oben und unten je eine Öse; auf den erhaltenen Glocken (A.4, A.10) ist im Abguss

⁴⁵ Im Original wurde dieses *signum* mit der auch dort nur unten rechts erhaltenen Öse im Stader Hafen gefunden, vgl. MUSEEN STADE u. MUSEUM LÜNEBURG: Pilgerspuren (wie Anm. 43), S. 462–463, Nr. 4261.

bei jeder Öse zudem eine Zunge zu sehen, die am Pilgerzeichen nach hinten umgebogen wurde, um einen Hintergrund zu halten.⁴⁶ Da diese Zungen erhalten und offenbar in ihrer unverbogenen Position nach dem Guß des Originals auf der Glocke im Abguss zu sehen sind, liegt erneut nahe, dass Kortrog die Abgüsse auf seinen Glocken über eine Zwischenstufe aus einem einzigen originalen *signum* herstellte und zudem, dass dieses im Zustand nach dem Guß war, es also wohl nicht als Pilgerzeichen an der Kleidung getragen wurde, wobei die Zungen dann vermutlich abgebrochen wären; das *signum* wurde offenbar nur zum Abguss auf Glocken erworben. Dieser Zwischenschritt im Guss wäre auch aus finanziellen Gründen naheliegend, mussten *signa* an Wallfahrtsorten doch gekauft werden, während der Gießer einen Abguss wohl leicht herstellen konnte. Vermutlich hatte also auch Kortrog, wie KÖSTER für Tilman von Hachenburg vermutete und wie bereits für Teile der Inschriften nahelag, einen »festen Formenbestand« häufig verwendeter *signa* und anderer Zier, die »nach Wünsche(n) seiner jeweiligen Auftraggeber« abgegossen wurden.⁴⁷

4. Resümee

Zusammenfassend ist der um 1500 tätige Hans Kortrog nun als Person, im Umfeld seiner Stadt und Familie sowie vor allem anhand seiner Werke, besonders der Glocken, als viel beschäftigter Gießer seiner Zeit zu erkennen. Die *Kortrog* waren schon vor 1400 in Homberg an der Efze ansässig. Ihre Mühle unterhalb der Stadt diente wohl auch als Werkstatt des vor oder um 1470 geborenen Gießers, der seine Ausbildung vermutlich bei dem in Fritzlar tätigen Meister Goswin erhielt und der seine Werke mit Name, stilisierter Schafschere und seit seiner Meisterschaft mit einer Plakette signierte. Insgesamt 69 seiner Glocken, zwischen 1495 und 1532 datiert, sind erhalten oder belegt; vielleicht war sein Œuvre bis zu doppelt so groß. Zu diesem gehören auch neun belegte Glöckchen, vielleicht zudem Rohre für Geschütze und Büchsen, die besonders zwischen 1527 und 1531 entstanden sein könnten; aus dieser Zeit sind keine Glocken bekannt. Seine jüngste belegte, die Glocke von 1532 (A.68), zeigt mit *VERBUM DOMINI MANETH IN NETERNUM (= AETERNUM)* inschriftlich das Motto des Schmalkaldischen Bundes, was Kortrogs Nähe zum hessischen Landgrafen und der 1526 in seiner Heimatstadt beschlossenen Reformation nahelegt. Eine Abwendung von altgläubigen Tendenzen zeigt sich bereits an den seit 1519 auf seinen Glocken fehlenden Abgüssen von Pilgerzeichen, die sich von 1495 bis 1505 auf allen, bis 1518 auf immer weniger finden. Bis dahin lassen sich 23 verschiedene *signa* aus elf Wallfahrtsorten von Rom über vier des Rhein-Maas-Gebietes bis zu solchen im näheren Umkreis mit 60 Abgüssen nachweisen. In der historisch entscheidenden Zeit zwischen altgläubigem Mittelalter und beginnender Reformation hat Hans Kortrog gelebt und diese sicht- und hörbar mitgestaltet.

Desiderate sind campanologisch erschöpfende Aufnahmen von Kortrogs Glocken, die nicht zu leisten waren; für sie bietet der hier erarbeitete Katalog die verlässliche Grundlage. Aufschlussreich wäre gewiss auch, weitere Archivalien zu Person, Werken und

⁴⁶ Auf einer Tafelmalerei von 1487 sind am Hut des als Pilger gezeigten hl. Sebaldus zwei mit rotem Textil oder Leder hinterlegte *signa* zu sehen (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. Gm 143).

⁴⁷ KÖSTER: Hachenburg (wie Anm. 4), S. 56–57; vgl. KÖSTER: Pilgerzeichen (wie Anm. 43), S. 26.

Auftraggebern sowie weitere Glocken zu finden. Überdies könnte der Gebrauch von Signaturen und Inschriften, Pilgerzeichen und Reliefs mit dem bei zeitgenössischen Gießern verglichen werden. Auch sollte die monographische Bearbeitung Kortrogs zur Erforschung anderer Gießer ermutigen. Oder hätte der Homberger mit nur einer Glocke begonnen, wenn er über die Schwierigkeiten des Gusses einzig nachgegrübelt hätte?

Für Unterstützung und kollegialen Austausch danke ich außer den Genannten den Mitarbeitern des Landeskirchlichen Archivs Kassel und des Stadtarchivs Marburg, zudem Herrn Peter Heidtmann-Unglaube M. A., Elgershausen, und den Kollegen von <www.pilgerzeichen.de> sowie den Eigentümern für Zugang zu den Glocken.

Anhang

Katalog der Werke des Gießers Hans Kortrog und der Pilgerzeichen

Der Katalog beruht auf eigenen Beobachtungen sowie Literatur, verzeichnet Werke mit Bezug zu Hans Kortrog und ist geteilt in:

- A. Bezeichnete sowie unbezeichnete, zugeschriebene Glocken,
- B. Unbezeichnete, abgeschriebene Glocken,
- C. Bezeichnete Glöckchen,
- D. Pilgerzeichen (auf Glocken A.).

Zu Kortrogs Werken ist bei erhaltenen der aktuelle Standort genannt, bei verlorenen der letzte Standort mit *. Werke sind chronologisch genannt nach Schema: Kat. Nr. – Aktueller / letzter Standort – Datierung – Bezeichnung / Zuschreibung – *Inschrift* – Pilgerzeichen (bei A.) – Bemerkungen – Belege.

Pilgerzeichen sind alphabetisch nach Wallfahrtsort genannt nach Schema: Nr. – Wallfahrtsort: Darstellung (Nachweis auf Glocke/n).

Eigene Forschungen erscheinen ohne Nachweis, von anderen stammende Angaben sind bei diesen in () belegt. Für Inschriften ist originale Schreibung beibehalten, Abkürzungen sind aufgelöst, Fehlschreibungen in (=) korrigiert.

Abkürzungen

eK = evangelische Kirche – MHK = Plakette mit *MEISTER HANS KORTROG / VON HOMBERG GOIS MICH* – SCH = stilisierte Schafschere – Pz = Pilgerzeichen – ZU = Zuschreibung

Abgekürzte Literatur

We, GG = Heinrich WENZEL: Glockengießer im Regierungsbezirk Kassel vom 14.-20. Jahrhundert, in: Hessenland 29, 1915, S. 209–211

We, GK = Heinrich WENZEL: Hessische Glockenkunde. Bd. 2: Cassel-Land, 1924; Bd. 4: Pfarreiklasse Hessisch-Lichtenau, 1927; Bd. 5: Kreis Fritzlar, 1924; Bd. 8: Homberger Glockengießer, 1927; Bd. 26: Kreis Ziegenhain, 1926; Bd. 51: Homberger Glockengiesser, 1940 (alle Manuskript, UB/LMB KS)

A. Bezeichnete sowie unbezeichnete, zugeschriebene Glocken

1. **Rauischholzhausen*** – 1495 – SCH – *Anno d(omi)ni 1495 A signis celi don(atu?)s deus fumrigu gentes vobisco vester a(v)e maria* (FM; We) – Pz 10, 13 (Foto Marburg; We) – *Inschrift* teils unsicher – Foto Marburg: fm1521187; We, GK, 51, 5r

2. **Retterode, eK** – 1496 – ZU – *Anno d(omi)ni 1496 A signis celi ne timuerit(is) q(uae) ge(n)tes ti(m)ent quia ego vobiscu(m) su(m) d(omi)n(us) de(us) vester maria* – Pz 6, 13, 21
3. **Böddiger*** – 1497 – *henne kortrach kop(per)smeth von hombreggh, SCH – Anno d(omi)ni m cccc xc vii henne kortrach kop(per)smeth von hombreggh dem got gnade der gos mich Ave maria (We) – Pz 14, 17, 19 (We) – 1938 umgegossen (We) – We, GK, 51, 5v*
4. **Dissen, eK** – 1497 – ZU – *Anno d(omi)ni m ccccxc vii Ave maria grAcia plenA dominus tecum bene dictA tu ni (= in) mulgeribus (= mulieribus) te ben(e)dicta* – Pz 11, 17, 19
5. **Gleichen (Gudensberg), eK** – 1500 – ZU – *Anno d(omi)ni M ccccc ave maria gracia plena donnnus (= dominus) secun (= tecum)* – Pz 12, 14, 16
6. **Gensungen, eK** – 1501 – *hen korroch coppersmeth von hombreh, SCH – Anno domini M ccccc circa festu(m) simonis u(nd) iudo(s) Ap(o)s(toli) hen korroch coppersmeth von hombreh gos mich – Pz 12, 14, 17*
7. **Gombeth, eK** – 1502 – SCH – *Anno d(omi)ni M ccccc ii Ave maria grAcia plena dominus tecum* – Pz 11, 16
8. **Allendorf (Schwalmstadt), eK** – 1503 – SCH – *Anno d(omi)ni M cccc iii in (h)onore sante marie* – Pz 1, 17
9. **Bad Berleburg, Schlossmuseum** – 1503 – SCH – *1503 o rex glorie cum veni in pace Ave maria* – Pz 14, 20 – Ursprünglich Kloster Glindfeld, bis 1918 Wunderthausen
10. **Obermeiser, eK** – 1504 – ZU – *Anno d(omi)ni m ccccc iii Ave maria gracia plena do(mi)n(u)s tecum benedi(c)ta tu in muligeribus (= mulieribus)* – Pz 16, 19, 20
11. **Schönau (Gilsberg), eK** – 1504 – SCH – *Anno d(omi)ni xv^e iii ora pro nobis sancte anthoni* – Pz 1, 2, 9
12. **Laisa (Battenberg), eK** – 1505 – SCH – *Anno d(omi)ni xv^e v Ave Maria gracia* – Pz 3
13. **Witzenhausen, eK** – 1505 – *meister hans kortrock von homberg, SCH – Anno d(omi)ni m ccccc v meister hans kortrock von homberg de(m) got gnade me fecit in profesto san(c)ti iacobi ap(osto)li* – Pz 1
14. **Gittersdorf, eK** – 1506 – MHK, SCH – *Anno d(omi)ni xv^e vi in honore sancte Marie*
15. **Homberg (Ohm), eK** – 1506 – MHK, SCH – *ANNO D(OMI)NI xvC vi AVE MaRIA GRACIA PLENA DOMINuS*
16. **Krumbach (Biebertal), eK** – 1506 – MHK, SCH – *ANNO D(OMI)NI XVC VI IN (H)ONORE BEATI SANCTI THOM(AS) AP(OSTO)L(US)* – Pz 1, 7, 18, 22
17. **Obermelsungen, eK** – 1506 – MHK, SCH – *Anno d(omi)ni xv^e vi Reigina (= Regina) c(a)eli letare All(eluia) Quia Quem Meruisti Portare All(eluia) Resurexit sicut Dixit (Alleluia)* – Pz 1, 7, 14, 22
18. **Allendorf (Schwalmstadt), eK** – 1507 – MHK, SCH – *Anno d(omi)ni xv vij regina c(a)eli letare all(eluia) quia quem Meruisti portage (= portare) (alleluia)* – Pz 7, 16
19. **Lütersheim, eK** – 1507 – MHK, SCH – *Anno domini xv^e vii in (h)onore sancte Marie virgini* – Pz 7, 16
20. **Ausbach, eK** – 1508 – MHK, SCH – *ANNO DOMINI M CCCCC VIII IN HONORE SANCTE ORTHILGE*
21. **Gilsberg*** – 1508 – SCH – *ANNO D(OMI)NI XV VIII AVE MARIE GRACIA (We) – Pz 19 – 1917 eingeschmolzen (We) – We, GK, 26, 19r; We, GK, 51, 13r*
22. **Binsförth, eK** – 1509 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e ix da pace domine in diebus nostris*
23. **Eifa (Hatzfeld), eK** – 1509 – SCH – *anno d(omi)ni xv viiii da pacem domine in diebus nostris*

24. **Homberg (Ohm), eK** – 1509 – MHK, SCH – *Anno d(omi)ni millesimo quingentesimo nono circa festum sancti iacobi ap(osto)li fusa (= effusa) est campana* – Pz 14, 23
25. **Meinsen (Bückeberg), eK** – 1509 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e ix o rex glorie com veni in pace* – aus Beiseförth; 1922 »bei Beschaffung der beiden Stahlglocken abgegeben« (We, GK) nach Meinsen (Kirche) – We, GG, S. 210; We, GK, 51, 13v; Unsere Kirche in Beiseförth, o. O. 1987 (Typoskript), S. 21
26. **Battenberg*** – 1510 – MHK – ANNO D(OMI)NI MILLESIMO QUINGENTESIMO DECEM IN HONORES SANCTE MARIE LUCAS MARCOS JOHAN(NE)S MATEUS (Luthmer) – Ferdinand LUTHMER: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden, Bd. 6, Frankfurt a. M., 1921, S. 1
27. **Stadthosbach, eK** – 1510 – SCH – *anno d(omi)ni xv x o rex glorie cum veni in pace*
28. **Wahnhausen, eK** – 1510 – SCH – ANNO DOMINI XV X IN HONORE SANCTI ANTHONGI AVE MARIE GRACIA – Pz 3, 8, 22
29. **Alt-Wildungen, eK** – 1511 – SCH – *Anno d(omi)ni m^o ccccc^e xi in honnore sancte marie virgini o rex glorie com veni in pace*
30. **Kassel, ev. Martinskirche** – 1511 – SCH – ANNO D(OMI)NI MILLESIMO QUINGENTESIMO UNIDECIMO O REX GLORIE COM VENI NI (= IN) PACE – Pz 22 – Ehem. »Altstädter Rathaus in der Fischgasse«, dann »Stadtbau an der alten Fuldabrücke« (We) – We, GG, S. 210
31. **Lendorf, eK** – 1511 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e xi ni (= in) honnore sancte marie o rex glorie com veni in pace* – Pz 4
32. **Schönberg, Kapelle** – 1511 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e xi da pacem domine in diebus nostris*
33. **Werkel*** – 1511 – SCH – ANNO D(OMI)NI MILLESIMO QUINGENTESIMO DECIMO DRIMO (= PRIMO) IN HON(OR)EM SANCTI URBANI (We) – 1945 zerstört (We) – We, GK, 5, 73r
34. **Friedigerode, eK** – 1512 – SCH – *Anno d(omi)ni XVC XII o Rex glorie cum veni in pace*
35. **Fürstenhagen, eK** – 1512 – MHK, SCH – *anno d(omi)ni xv^e xij in honore sancti nicolai b(ea)te vel sancte katherine* – Riss, Datum 1512 belegt (We) – We, GK, 4, 16r
36. **Kirchbauna*** – 1512 – MHK, SCH – ANNO D(OMI)NI XVC XII IN HONORE SANCTI JOHANNES BAPTISTI (We) – Gesprungen und 1895 umgegossen (We) – We, GK, 2, 34r
37. **Wellen*** – 1512 – MHK – ANNO D(OMI)NI XVC XII IN HONORE SANCTAE CRUCIS LUCAS MARCOS IOHANNES MATHEUS (BKD) – Gesprungen, 1926 unter Wiederholung der alten Inschrift neu gegossen (BKD) – Gottfried GANSSAUGE: BKD Cassel N. F. 4: Kreis Eder, Korbach 1960, S. 314/316
38. **Bad Wildungen, Stadtkirche** – 1513 – MHK, SCH – ANNO D(OMI)NI MILLESIMO QUINGENTESIMO DREDECIMO O REX GLORIE VENI IN PACE
39. **Felsberg, eK** – 1513 – MHK, SCH – ANNO D(OMI)NI MILLESIMO QUINGENTESIMO DECIMO TERCIO O REX GLORIE VENI IN PACE
40. **Friedigerode, eK** – 1513 – SCH – *An(n)o d(omi)ni xv^e xiii da pacem domine in diebus nostris* – Pz 5
41. **Ober-Gleen, eK** – 1513 – MHK, SCH – *Anno d(omi)ni xv^e xiii i(n) honnore sancte marie da pacem domine in diebus nostris lucas marcos matheus iohan(ne)s* – Pz 4
42. **Schwebda, eK** – 1513 – SCH – *Anno d(omi)ni xv^e xiii in honore sancti stepani lucas marcas iohannes matheus* – Pz 5

43. **Berndshausen, eK** – 1514 – SCH – *An(n)o d(omi)ni xv^e xiiii in honore gloriose virginis marie et s(anc)ti georgi martiris patroni huius ec(c)l(ie)sie*, in Hebräisch *Jesus von Nazareth, König der Juden* – Pz 15
44. **Kämmerzell*** – 1514 – MHK – *Anno d(omi)ni xv^e xiiii in honore s(anc)te marie virgini ora pro nobis sancte godeharde* (We) – Im Weltkrieg abgegeben (Sturm) – We, GK, 51, 21v; Erwin STURM: *Die Bau- und Kunstdenkmale der Stadt Fulda*, Fulda 1984, S. 927
45. **Königswald, eK** – 1514 – SCH – *anno d(omi)ni millesimo quingentesimo decimo quarto ad laudem hemmeradi facta est hec campana*
46. **Daubringen, eK** – 1515 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e xv O rex glorie veni in pace*, in Hebräisch *Jesus von Nazareth, König der Juden* – Ehem. Kloster Schiffenberg, 1811 erworben
47. **Marburg, Elisabethkirche** – 1515 – MEISTER HANS KORTROG VON HOMBERG, SCH – *anno domini xv^e xv in honore sancte elisabeth*, darunter MEISTER HANS KORTROG VON HOMBERG GOIS MICH
48. **Wittelsberg, eK** – 1515 – SCH – *anno domini millesimo quingentesimo decimo quinto lucas marcas iohannes matheos*
49. **Breitenbach am Herzberg*** – 1516 – SCH – *Anno d(omi)ni xv^e xvi in honore sancti ioannis baptisti et sancti ciriaci lucae marcus iohannes matheus* (We) – Pz 11 (We) – We, GK, 51, 25r
50. **Grebenu, eK** – 1518 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e xviii in honore sancte marie* – Pz 4
51. **Kassel, Garnisonkirche*** – 1519 – MHK, SCH – ANNO D(OMI)NI XV^e XIX VOX TONITRVA (= TONITRUIDEUS) IN ROTA IOANNES ES(T) EVANGELISTA (BKD) – zuvor Zwehrenturm (BKD) – Alois HOLTMEYER: *BKD Cassel 6: Kreis Cassel-Stadt, Marburg 1923*, S. 217
52. **Oberellenbach*** – 1519 – SCH – ANNO D(OMI)NI XVC XIX IN HONORE SANCTE MARIE VIRGINIS (We) – unklar, woher Wenzel die Inschrift kennt, da 1859 umgegossen – We, GK, 51, 26r
53. **Besse, eK** – 1520 – SCH – *Anno domini millesimo quingentesimo vicesimo in honore sancti ioannis baptiste*
54. **Harle, eK** – 1520 – *hans kortrock von homberg*, MHK, SCH – *Anno d(omi)ni xv^e xx ioannes heisen mi ale bese weter vor driben ich hans kortrock von homberg i(n) hesen gos*
56. **Neustadt (Hessen)*** – 1520 – ZU – ANNO DOMINI XVC XX IN HONORE SANCTI IORGGE-GIET SANCTI MARTINI (We) – 1836 umgegossen, ältere Inschrift wiederholt, 1917 abgegeben (We) – We, GK, 51, 27r
57. **Spangenberg, eK** – 1520 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e xx in honore sancte marie*
58. **Großenenglis, eK** – 1521 – ZU – *anno domini xv^e xxi in honore sancte Marie virgini*
59. **Harle, eK** – 1521 – MHK, SCH – *anno d(omi)ni m(i)llesimo quingentesimo vicesimo pr(i)mo in honore sancti ciliace mart(i)ris*
60. **Frankenberg, Klostermuseum** – 1522 – SCH – *anno d(omi)ni xv^e xxii* – aus Halgehausen
61. **Merxhausen, eK** – 1522 – SCH – *anno d(omi)ni millesimo quingentesimo vicesimo secundo*
62. **Moischt, eK** – 1522 – SCH – *Anno d(omi)ni xv^e xxii*
63. **Laisa (Battenberg), eK** – 1523 – SCH – *Anno d(omi)ni xv^e xx iii da pacem domine in diebus nostris*
64. **Wetter (Hessen)*** – 1523 – Bezeichnung, Inschrift und Glockenzier nicht bekannt, wohl 1527/28 eingeschmolzen (Schäfer) – Pfa Wetter v. O., Nr. 405, Jg. 1522–1523; Karlheirich SCHÄFER: *Neue Beiträge zur älteren Geschichte der Stadt Wetter*, Marburg 1934, S. 4–8, 15

65. **Hebel*** – 1524 – SCH – *Anno domini xv° xxxiii da pacem domine in diebus nostris (We)* – 1917 eingeschmolzen (We) – We, GK, 51, 21v
66. **Trockenerfurth, eK** – 1524 – SCH – *ANNO D(OMI)NI MILLESIMO QUINGENTESIMO VICESIMO QUARTO LUCAS MARCOS MATHEUS IOANNES*
67. **Trockenerfurth, eK** – 1524 – SCH – *anno d(omi)ni millesimo quingentesimo vicesimo Q(u)arto in (h)onnoze sancte marie*
68. **Elsoff (Bad Berleburg), eK** – 1526 – SCH – *Anno d(omi)ni millesimo quingentesimo vicesimo sexta O rex glorie veni in pace*
69. **Marburg, luth. Pfarrkirche** – 1532 – SCH – *ANNO DOMINI M° CCCC° XXXII VERBUM DOMINI MANETH IN NETERNUM (= AETERNUM)*
70. **Marburg, Rathaus** – 1532 – »Uhren«-Glocke; Signatur, Inschrift, Glockenzier und Verbleib nicht bekannt – StadtA Marburg, Marburg, 1 A, II 1/59, 31r, 33r

B. Abgeschriebene Glocken

1. **Niedergude, eK** – 1497 – ZU Wenzel – *Anno d(omi)ni MCCCCXCV IIX* – We, GK, 51, 6v
2. **Lingelbach, eK** – 1498 – ZU Wenzel – *A(nn)° m° ccc°c xcvI°II hilf ih(esus) u(n)de maria s(an)c(t)a elisabeth s(an)c(tu)s benedictus* – We, GK, 26, 36v
3. **Grebendorf, eK** – 1506 – ZU Gipper – *anno domini M° CCCC° sexto die vero xxv mensis iunii hec campana vocatur maria lukas marcus matheus iohannes A(postoli)* – Karl GIPPER: Die Glocken des Kreises Eschwege, Sonderdruck aus Pastoralblatt für Hessen-Kassel, 1935, Kassel o. J., S. 18
4. **Abterode, eK** – 1507 – ZU Wenzel, Gipper – *An(n)o dom(in)i milesi(m)° xv° septi(m)° beata An(n)a sancta maria sancte bonifacie orate p(ro) me* – Heinrich WENZEL: Verzeichnis der Inschriften der Glocken in den Kirchen des Kreises Eschwege, 1914, S. 2 (Manuskript); GIPPER: Glocken (wie B.3), S. 6–7
5. **Frankenhain (Berkatal), eK** – 1510 – ZU Gipper – *Anno d(omi)ni m XVC X tertia secunda petri et pauli iohannes ora pro nobis sancta mAriA* – GIPPER: Glocken (wie B.3), S. 17
6. **Hilmes, eK** – 1518 – ZU Scholz/ Fuchs – *Anno d(omi)ni d m d ccccc und xvIII iar Auna heis ich in gotes name ...* (nicht lesbar) *lud ich meister / hAns gos mich madeus padronus* – Sebastian SCHOLZ, Rüdiger FUCHS: Die Inschriften des Landkreises Hersfeld-Rotenburg, Wiesbaden 2015, S. 123–124

C. Bezeichnete Glöckchen (alle undatiert)

1. **Ehlen*** – HK – We, GK, 8
2. **Elbersdorf*** – SCH, HK – Ernst WENZEL: Ältere Klingelbeutelglöckchen, in: Die Denkmalpflege 24, 1922, S. 45–46, hier S. 45; We, GK, 8
3. **Kassel, Martinskirche*** – SCH, HK – We, GK, 8
4. **Lohre*** – HK – We, GK, 8
5. **Metze*** – SCH, HK – We, GK, 8
6. **Spangenberg*** – HK – We, GK, 8

7. **Uengsterode*** – HK – We, GK, 8
8. **Ulfen*** – SCH, HK – We, GK, 8
9. **Wichdorf*** – HK – Carl Alhard VON DRACH: BKD Cassel 2: Kreis Fritzlar, Marburg 1909, S. 205, Tf. 221

D. Pilgerzeichen (auf Glocken A.)

- Pz 1 **Düren:** Büste der hl. Anna in dachförmiger Rahmung (A.8, A.11, A.13, A.16, A.17)
- Pz 2 **Düren:** Büste der hl. Anna in dachförmiger Rahmung, unten Inschrift (A.11)
- Pz 3 **Düren:** Büste der hl. Anna vor Kreis in quadratischer Rahmung (A.12, A.28)
- Pz 4 **Düren:** Büste der hl. Anna in runder Rahmung (A.31, A.41, A.50)
- Pz 5 **Düren:** Büste der hl. Anna in runder Rahmung (A.40, A.42)
- Pz 6 **Geraardsbergen:** Stehender hl. Hadrian von Nikomedien (A.2)
- Pz 7 **Grimmenthal:** Pietà in tropfenförmigem Medaillon, darauf Inschrift, oben drei Fialen, unten Henneberger Wappen (A.16, A.17, A.18, A.19)
- Pz 8 **Grünberg:** Stehender hl. Antonius mit Kreuzstab und Schwein in architektonischem Rahmen, unten Inschrift (A.28)
- Pz 9 **Jakobsberg:** Stehender hl. Jakobus in Pilgerkleidung (A.11)
- Pz 10 **Maastricht:** Büste des hl. Servatius über kleinem Drachen zwischen Engeln (A.1)
- Pz 11 **Maastricht:** Büste des hl. Servatius zwischen den hll. Monulphus und Gondulphus im Medaillon (A.4, A.7, A.49)
- Pz 12 **Maastricht:** Thronender hl. Servatius über Drache mit Beter (A.5, A.6)
- Pz 13 **Neuss:** Stehender hl. Quirinus mit Lanze und Schwert, unten Inschrift (A.1, A.2)
- Pz 14 **Neuss:** Stehender hl. Quirinus im Medaillon (A.3, A.5, A.6, A.9, A.17, A.24)
- Pz 15 **Neuss:** Stehender hl. Quirinus mit Lanze und Schild, unten Inschrift (A.43)
- Pz 16 **Nikolausberg:** Stehender hl. Nikolaus mit Bischofsstab und Segensgeste, unten Schriftband (A.5, A.7, A.10, A.10, A.18, A.19)
- Pz 17 **Rom:** Vera Ikon im Medaillon über den hll. Petrus und Paulus im Medaillon zwischen zwei Schlüsseln, darüber Tiara (A.3, A.4, A.6, A.8)
- Pz 18 **Rom:** Vera Ikon (A.16)
- Pz 19 **Vierzehnheiligen:** In Architektur übereinander 14 Nothelfer um das Jesuskind, unten Wappen der Zisterzienser (A.3, A.4, A.10, A.21)
- Pz 20 **Willershausen:** Pietà in krabbenbesetzter Architektur, davor Wappen von Buttlar, unten Inschrift (A.9, A.10)
- Pz 21 **N. N.:** Reitender hl. Martin, rechts unten kniender Bettler (A.2)
- Pz 22 **N. N.:** Gerüsteter hl. Georg, unten Drache (A.16, A.17, A.28, A.30)
- Pz 23 **N. N.:** Darstellung nicht erkennbar (A.24)